

StartART - Gründungsinitiative für Kunst und Kulturwirtschaft in NRW

Die steigende Zahl veröffentlichter Kulturwirtschaftsberichte verdeutlicht die zunehmende Aufgeschlossenheit in Wirtschafts- und Kulturressorts für die Frage, wie sich die Bezüge zwischen Erscheinungsformen von Kunst und Kultur auf der einen Seite und den hier anzutreffenden wirtschaftlichen Realitäten und Relevanzen auf der anderen Seite darstellen. Daran knüpft sich das Interesse an der Frage, welche Potenziale sich daraus im regionalen oder im Landeskontext ableiten lassen. Gleichwohl gibt es bislang nur vereinzelt Initiativen mit dem Versuch, das, was sich in der Theorie als Verbindung gut herausarbeiten lässt, auch in der Praxis näher zusammen zu bringen. Der Einsatz von Maßnahmen aktivierender Kulturwirtschaftsförderung ist hierzulande nach wie vor kaum bekannt.

Als ein positives Beispiel kann möglicherweise der in Nordrhein-Westfalen initiierte (die Kulturpolitischen Mitteilungen berichteten) und inzwischen wieder eingestellte StartART-Gründungswettbewerb für Kunst und Kulturwirtschaft gelten. Unterstützungsstrukturen mit kulturwirtschaftlicher Zielsetzung sind bislang sektoral, etwa im Bereich der Filmwirtschaft erprobt. Neu bei StartART war, dass hier disziplinenübergreifend alle Sektoren der Kunst und Kulturwirtschaft angesprochen wurden und damit auch zahlreiche nicht klar zuordenbare „Crossover-„Vorhaben mit erreicht werden konnten. Ziel von StartART war es, Künstlerinnen und Künstler sowie Akteure aus der Kulturwirtschaft zu motivieren, Gründungsideen in Unternehmenskonzepte zu überführen, sich hierzu beraten zu lassen. Auf Möglichkeiten der Wirtschaftsförderung sollte aufmerksam gemacht werden und herangeführt werden.

Die Besetzung der Jury, die Höhe der Zuschussgelder, die hohen Anforderungen an die Erstellung eines Businessplanes als Teilnahmevoraussetzung, verbunden mit dem Fokus auf innovative Vorhaben unterstrichen den besonderen Anspruch der in dieser Branchenausrichtung bundesweit einzigartigen Initiative.

StartART wurde in Trägerschaft des Ministeriums für Wirtschaft und Mittelstand, Energie und Verkehr - dem späteren Ministerium für Wirtschaft und Arbeit - des Landes Nordrhein-Westfalen realisiert. Zur Umsetzung wurden einerseits die Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung mbH in Bottrop mit der Zuständigkeit als zentrale Anlaufstelle und mit der Koordinierung des Wettbewerbs beauftragt. Andererseits konnte das RKW NRW für die Bearbeitung und Abwicklung der Zuschussförderung für die Gewinnerprojekte beteiligt werden. Für die Bewertung der Beiträge wurde eine Jury berufen.

Ursprünglich sollte der StartART-Wettbewerb über einen Zeitraum von zwei Jahren stattfinden. Statt der geplanten vier, in halbjährlichem Turnus angesetzten Wettbewerbsrunden konnten nur drei Runden durchgeführt werden, zwei davon im Jahr 2001 und eine Runde in 2002. Das den StartART-Wettbewerb flankierende Beratungsangebot für die Zielgruppe endete zum Dezember 2002.

StartART stieß auf unerwartet große Resonanz: Im Zeitraum von November 2000 bis September 2002 wandten sich 819 gründungsinteressierte Personen aus der angesprochenen Zielgruppe an das Projektbüro. In vielen Städten wurden Informations-Veranstaltungen durchgeführt. Dies erfolgte zusammen mit hierfür aufgeschlossenen Akteuren der Kultur- und Wirtschaftsförderung. An diesen Veranstaltungen nahmen 438 gründungsinteressierte Personen teil. Mit StartART-Zirkeln wurden zusätzliche Plattformen geschaffen. In Gruppen konnte unter Anleitung an der Konzeptentwicklung der Vorhaben gearbeitet werden. Austausch und gegenseitige Unterstützung konnte stattfinden. Im genannten Zeitraum fanden 22 solcher Zirkel statt. Entweder unterstützt durch diese Prozesse oder

auch unabhängig davon entstand eine Vielzahl von Konzepten als Grundlage für einen Wettbewerbsbeitrag.

Zu den drei Wettbewerbsrunden wurden 227 Beiträge eingereicht. Es beteiligten sich 333 Personen, davon 145 Frauen und 188 Männer. Von den eingereichten Beiträgen wurden 185 Beiträge der Jury vorgelegt. Insgesamt wurden 21 Unternehmenskonzepte prämiert. Überwiegend handelte es sich um Teams, mit insgesamt 39 beteiligten Personen, davon 16 Frauen und 23 Männer. Die Prämierung war verbunden mit der Berechtigung, einen Zuschuss in Höhe von bis zu 50.000 Euro für die Umsetzung des Gründungsvorhabens innerhalb eines Projektzeitraumes von bis zu drei Jahren beantragen zu können. Dies war mit der Voraussetzung verbunden, einen 50-prozentigen Eigenanteil darstellen zu können.

Unternehmerinnen und Unternehmer aus den Bereichen Design, Fotografie, Bildender Kunst und Musik beteiligten sich ebenso wie Eventagenturen, Anbieter von Beratung und Qualifizierung, Unternehmen für Art-Consult, Kunstvermittlung und Kunstausstattung. Unternehmen mit Schwerpunkt Didaktik und Unterhaltung waren vertreten, aber auch Verlage, Musiklabels und Produktionsfirmen für Hörbücher, Filme und DVD's. Unternehmen mit Anwendungen in Medienkunst und Bühnenbau zählten hierzu wie Unternehmen mit Spezialisierung auf die Entwicklung und Vermarktung von Produktionen in den Bereichen der Darstellenden Künste. 81 Prozent der Personen, die Beiträge einreichten, verfügen über einen Hochschulabschluss, davon 70 Prozent von einer Kunstakademie oder Kunsthochschule, einer Fachhochschule mit Fachrichtung Gestaltung oder einer Universität mit Fachrichtung Kunst- oder Kulturwissenschaft kommend.

Die Entwicklungsschritte in Richtung Unternehmensgründung äußerten sich in vielfältiger Weise. Oft spiegelte sich darin ein Transformationsprozess von der Produktion hin zur Vermittlung. Auch verbanden Vorhaben die Selbstständigkeit mit der Perspektive, für einzelne Projekte weiterhin zusätzliche Förderungen zu erlangen. Die Kombination von Arbeitsstrategien in freier und in angewandter Kunst spielten ebenfalls eine Rolle. Die Vorhaben waren vielfach komplex und oft auch nicht leicht verständlich. Häufig bezog sich die Innovation auf die Ausrichtung auf neue Nischenmärkte, auf das Schaffen spezifischer Netzwerkstrukturen oder auf die Weiterentwicklung von Vertriebs- und Vermittlungskonzepten. Durchschnittlich wurden zwei Arbeitsplätze geplant. In vielen Fällen wurde zusätzlich projektbezogene Beschäftigung weiterer oft hochqualifizierter Personen eingeplant.

StartART konnte dazu beitragen, dass die Berührungsängste und Barrieren zwischen Wirtschaftsförderung und Personen mit Vorhaben aus Kunst und Kultur abgebaut werden. Gemessen an der Zahl der eingereichten Beiträge überflügelte der StartART-Gründungswettbewerb schnell manch einen „gestandenen“ Gründungs- und Businesswettbewerb. Auch war bei StartART ein weitaus höherer Frauenanteil zu verzeichnen als dies bei anderen Gründungswettbewerben der Fall ist oder dies auch insgesamt im Gründungsgeschehen der Fall ist.

Während der Laufzeit von StartART konnte bereits beobachtet werden, dass sich ein solcher Ansatz aktivierender Wirtschaftsförderpolitik an der Schnittstelle zu Kunst und Kultur bei Vorhandensein entsprechenden Rahmenbedingungen der Initiative bewähren kann. Hierzu dürfte insbesondere ein ausreichend großer Einzugsbereich zählen, der einerseits einschlägige Hochschulstandorte und andererseits Standorte, die für eine Clusterbildung in den entsprechenden Branchen bereits ein gewisses Profil aufweisen, umfasst.

Aussagen zu der Frage, welche Effekte im Rahmen einer nachhaltigen Kulturwirtschaftsförderung mit einem solchen Instrument erzielt werden können, können am Beispiel von StartART jedoch nicht seriös getroffen werden. Dazu erscheint die Projektlaufzeit zu kurz. Viel innovatives Potenzial, das durch StartART mobilisiert wurde, floss in Projektvorhaben ein, die erst nach Abschluss von StartART in die Umsetzungsphase münden konnten. Diese Vorhaben erhielten in dieser wichtigen Phase keine Unterstützung mehr.

Bertram Abel